



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der geistlichen Stiftungen, der adlichen Familien, so wie der Städte und Burgen der Mark Brandenburg

[Urkunden-Sammlung für die Orts- und spezielle Landesgeschichte]

Riedel, Adolph Friedrich

Berlin, 1856

Zubehörungen von Golzow im Jahre 1375.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54716](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54716)

Leistungen der zwei Mühlen, die es damals schon zu Golzow gab, wohl hauptsächlich dazu bestimmt, die Vortheile der herrschaftlichen Mühlgerechtigkeit in den zahlreichen zur Burg gehörigen Dorfschaften wahrzunehmen. Die beiden Mühlen entrichteten um das Jahr 1375 der Herrschaft zusammen 6 Wispel Roggen jährlich.

Ungeachtet dieser geringfügigen Ausstattung Golzow's mit Grundbesitz und gewerblichen Einrichtungen, bei welcher der Ort den Rang einer Stadt nicht behaupten konnte, wird Golzow doch vielfältig noch in späterer Zeit als Städtchen bezeichnet. Noch 1601, 1623 und 1715 ist es als Städtchen in landesherrlichen Ausfertigungen genannt. Dann aber zog die Einführung der Accise als einer städtischen Abgabe eine schärfere Scheidewand zwischen den wirklich städtischen und den zum platten Lande gehörigen Orten, wobei Golzow den letztern zugetheilt wurde.

Seine Hauptbedeutung hatte Golzow daher ohne Zweifel von jeher durch seine Burg, welche auch das Landbuch des Kaisers Karls IV. vom Jahre 1375 zu den Haupt-Befestigungswerken des Landes zählt. Die Ereignisse, welche sich zu Anfang der Herrschaft des Burggrafen Friedrich von Nürnberg zutrug, der Golzow durch Sächsische Hülfe belagerte und einnahm, zeigen uns ebenfalls die Stärke des Platzes. Die alte, mit Thürmen, Mauern und Zugbrücken versehene Burg bestand noch 1603, da sie in zwei Ritterfise getheilt war. Doch versiel sie während des dreißigjährigen Krieges. Ihre Ruinen sah man zwar noch bis ins 18. Jahrhundert. Zu Anfang dieses Jahrhunderts, da der Landrath Christoph von Rochow im Jahre 1728 das herrschaftliche Wohnhaus baute, wurden die Ueberreste der alten Burggebäude jedoch abgetragen, die Gräben und Wälle geebnet und die Spuren der alten Befestigung allmählig ganz beseitigt.

Zubehörungen von Golzow im Jahre 1375.

Dem festen Hause Golzow gehörte, außer dem Städtchen Golzow, ein ansehnlicher Kreis umliegender Dorfschaften als Burgwart an. Die verschiedenen Ortschaften, welche nach dem Landbuche Kaiser Karls IV. das Burgwart Golzow bildeten und außerdem nach einer Urkunde von 1351 sich schon von altersher im Besitz der Familie von Rochow befanden, waren nach damaliger Bezeichnung Grepzick, Bruke, Pernitz, Cruzewitz, Solistorp, Mossdunk, Blisendorf, Lizkendorf, Ober- und Nieder-Verch, Glinde, Pleyssow, Rykane, Gottin, Korane, Rokitz, Casmere, Gollwitz, Wildenbruke und Kementz, im Ganzen 20 Ortschaften.

Von diesen Dorfschaften ist Grepzick das jetzige Gräbs. Es hatte 60 Hufen Landes, wovon der Pfarrer $1\frac{1}{2}$, der Schulze dagegen das bedeutende Lehn von 6 Hufen Landes besaß; auch mußte dem letztern jeder der 5 Gossathen des Dorfes 1 Schilling entrichten. Dafür war der Schulze seinem Lehnsherrn, außer zur Gerichtsverwaltung, zur Haltung eines Lehnspferdes verpflichtet, statt dessen Naturalgestellung derselbe in Friedenszeiten $\frac{1}{2}$ Mark jährlich entrichtete. Die übrigen Hufen im Dorfe gaben jede zur Pacht 6 Scheffel Roggen und 6 Scheffel Hafer, 5 Schilling zur Bede und außerdem einen seinem Betrage nach unbekanntem Geldzins.

Bruke ist vermuthlich das jetzige, zu Redahn gehörige Vorwerk Bruckermark, d. i. die Feldmark von Bruk, die, nachdem das Dorf wüste geworden war, in ein Vorwerk umgestaltet wurde. Der Ort besaß im Jahre 1375 nur 12 Hufen, während jetzt zu Bruckermark an 24 Hufen gehören. Den Ort Bruke hatte damals fast ganz der dortige Rochow'sche Schulze zu Lehn. Denn derselbe besaß nicht nur 5 Freihufen zu seinem Hofe, sondern auch die Getreidepacht, welche die übrigen Bewohner des Dorfes entrichteten. Der Zins in diesem Dorfe gehörte dem Markgrafen und von ihm trug 1375 ein

gewisser Holwech denselben zu Lehn. Zur Hebung des Schlosses Goltzow blieben daher nur die Abgaben der 10 Kossäthen des Dorfes und die 1 Mark Bede übrig, welche die Dorfschaft im Ganzen entrichtete. Der Schulze hielt denen von Kochow ein Lehnspferd gleich dem Schulzen in Gräbs.

Bernitz, welches mit unverändertem Namen fortbesteht und bei welchem man jetzt 25½ Hufen rechnet, hatte nach damaliger Angabe 30 Hufen Landes. Davon besaß die Pfarre zwei und der Schulze vier, welche aber nicht gleich jenen Pfarrhufen von den Abgaben und Leistungen der übrigen Rustical-Besitzungen im Dorfe befreiet waren, wie zu Gräbs und Bruke, sondern wovon der Schulze jährlich 2 Talente und 5 Schillinge Abgaben entrichtete. Der Krug, welcher sich im Dorfe befand, gab die gewöhnliche Abgabe von 1 Pfd. Pfeffer. Die Hüfner lieferten jährlich von jeder Hufe 6 Schffl. Roggen und 9 Schffl. Hafer und an Zins und Bede 7 Schilling, alles zum Hause Goltzow, bis auf 2 Wispel Roggen, welche die Mönche zu Lehnin hier zu heben hatten. Außer den Hüfnern gab es noch 8 Kossäthen im Dorfe.

Krugwitz ist das später denen von Arnstedt gehörige Dorf und Gut Groß-Creuz. Es hatte damals 42 Hufen, wie noch gegenwärtig das Bauerdorf ohne das Gut. Von jenen kamen 3 auf die Pfarre, 2 auf den Schulzen und 7 auf einen Hof, welchen ein gewisser Peter Schütz von denen von Kochow zu Lehn trug. Sonst gab jede Hufe 8 Scheffel Roggen, 4 Scheffel Gerste und 4 Scheffel Hafer zur Pacht, 2 Schilling zu Zins und 9 Schilling 4 Pf., 3½ Viertel Roggen, 3½ Viertel Gerste und 7 Viertel Hafer zur Bede. Der Krug gab 10 Schillinge. Diese Hebungen hatten die von Kochow jedoch meistens zu Lehn ausgegeben. Mit der Krugabgabe war ihr hiesiger Lehnschulze beliehen, und die Bürger zu Brandenburg Nicolaus und Johann Plessow, Nicolaus Ritz, Kerstian Meyns, Henning Meyns, Kloth und Falkenhagen waren Vasallen der von Kochow'schen Familie in Ansehung von Antheilen an den Pacht- und Zins-Abgaben dieses Dorfes. Auch der Besitzer des obengedachten Hofes Peter Schütte, ingleichen Kerstian Hüneke, Bürger in Werder, waren Lehnsträger einiger Abgaben der Dorfbewohner. Dann war auch das Hospital St. Jacobi bei Brandenburg, vermuthlich durch die Freigebigkeit derer von Kochow, zu einer jährlichen Hebung von 6 Scheffeln Roggen und 6 Scheffeln Gerste in diesem Dorfe berechtigt.

Golstorp ist das später dem Kloster Lehnin verkaufte und nach der Einziehung der Klostergüter dem landesherrlichen Domaniabesitz zugefallene Dorf Göltsdorf oder Göhlsdorf. Die Hufenzahl, die dieses Dorf 1375 besaß, hat es auch noch nach Bratrings Topographie vom Jahre 1805. Es enthielt die Feldmark darnach 42 Hufen. Davon hatte der Pfarre 2, der Schulze 3 Hufen, welche abgabenfrei waren, nur daß der Schulze anstatt der Naturalgestellung des Lehnspferdes und statt der Bede jährlich 2 Talente entrichtete. Außerdem waren noch 4 Freihufen im Dorfe, wovon ein gewisser Bernitz 3 Hufen, ein gewisser Philipp 1 Hufe zu ihren Höfen von denen von Kochow zu Lehn trugen. Sonst gab jede Hufe zur Pacht 5½ Scheffel Roggen, 4 Scheffel Gerste, 5½ Scheffel Hafer, als Zins 2 Schillinge und als Bede 5 Schillinge, ½ Scheffel Roggen, ½ Scheffel Gerste und 1 Scheffel Hafer. Ein gewisser Berthoff trug in diesem Dorfe 8 Stücke zu Lehn, aber nicht von denen von Kochow, sondern von dem Markgrafen. Die Mönche zu Lehnin hatten um das Jahr 1375 erst geringe Besitzungen in diesem Dorfe, die sie der Freigebigkeit der von Kochow'schen Familie verdankten. Ihre Besitzungen bestanden in 4 Hufen Landes mit der Pacht, dem Zins und der Bede und in der Hebung 1½ Scheffel Roggen von jeder abgabepflichtigen Hufe im ganzen Dorfe. Der Krug entrichtete denen von Kochow jährlich 1 Talent.

Mosdunk ist das heutige, zu Redahn gehörige Vorwerk nebst der Bädner-Colonie Mosdunk. Im Jahre 1375 bestand hier kein Vorwerk, sondern es war ein von Kossäthen bewohntes Dorf. Die

Bewohner hatten keine Hufen, sondern *pecias agrorum*, Stücke Land, und zahlten dafür im Ganzen eine Abgabe von 2 Talenten und 5 Schillingen. Darneben hatten die Bewohner Mesdunks aber das nah belegene Feld Herdendung (Hirtendunk) ebenfalls inne, und davon gaben sie 46 Hühner und 5 Scheffel Hafer. Vermuthlich ist dies Dorf später wüste geworden und sind daher die Felder von Mesdunk und Herdendung zu einem Vorwerke zusammengelegt, da die jetzigen Einwohner Mesdunks erst in neuerer Zeit ange setzte Büdner und Einlieger sind. Jene Ackerwerke enthielten nach neuern Berechnungen im Ganzen 6 Hufen.

Blisendorf oder Bliesendorf besteht noch unter diesem Namen, auch mit fast unveränderter Hufenzahl. Im Jahre 1375 maas man 31 Hufen, bei der neuesten Messung, welche öffentlich bekannt geworden, 30 Hufen. Davon hatte 2 Hufen der Pfarrer, 4 der Schulze, welcher statt der Bede und des Rehpferdes 30 Schillinge jährlich erlegte, und mehrere Bürger hatten Antheile an den Zins-, Bede- und Pachtabgaben der Bauern von denen von Rochow zu Lehn, namentlich waren Nicolaus und Johannes Plesow oder Plessow und Kerstian Meyns wegen hiesiger Hebungen Rochow'sche Lehnsleute, der Kerstian Meyns hatte auch zwei Hufen Landes hier inne. Die Hüfner des hiesigen Ortes entrichteten übrigens jährlich an Pacht 8 Scheffel Roggen und 4 Scheffel Hafer, an Zins 2 Schillinge und an Bede $2\frac{1}{2}$ Schilling, $\frac{1}{2}$ Scheffel Roggen, eben so viel Gerste und 1 Scheffel Hafer. Außer den Hüfnern gab es noch 2 Kossäthen im Dorfe und den Krug. Zwei Hufen dieses Dorfes gehörten aber nicht denen von Rochow, sondern dem Markgrafen an. Von diesem hatte Nicolaus Pruczik oder Preuß, Bürger in Brandenburg, den Zins, die Pacht und $\frac{1}{2}$ Scheffel Hafer als die marktgräflichen Hebungen von demselben im Jahre 1375 zu Lehn.

Ligkendorf ist unter diesem Namen nicht mehr vorhanden. Der Herausgeber des Landbuches Kaiser Karls IV. vermuthet, es sei das zum Amt Saarmund gehörige Lühsdorf. Dabei ist aber übersehen, das Lühsdorf und Lüderstorf zwei Namen desselben Dorfes sind und das das gedachte Lühsdorf unter dem Namen Lüderstorf auf einer andern Stelle des Landbuches bereits angeführt war (Landbuch p. 137.) mit der zu seiner spätern Gehörigkeit auch vollkommen stimmenden Bemerkung *Tota villa spectat ad aduocatum Marchionis*. Das das heutige Lühsdorf nicht das Ligkendorf, sondern das Lüderstorf des Landbuches sei, wird auch durch die Bemerkung bestätigt, das das Landbuch dem Dorfe Ligkendorf 20 Hufen, dem Dorfe Lüderstorf aber 15 Hufen beilegt und das Lühsdorf, auch noch der neuesten Vermessung zufolge, nur 15 Hufen Landes besaß. Auch wird noch im Schloßregister von 1451 „Ligkendorff“, dessen Feldmark hier zu 21 Hufen angenommen ist, als Rochow'sche Besizung und „Lüderstorf“ als ein mit 15 Hufen zur Vogtei Trebbin gehöriges Dorf aufgeführt. Es ist das Dorf Ligkendorf daher ohne Zweifel ein längst untergegangenes und seine Feldmark mag vielleicht zur Anlegung eins der in spätern Zeiten errichteten, der von Rochow'schen Familie angehörigen Vorwerke, als Desmathan, Göriggräben, Grünleiche, verwendet sein. Es hatte übrigens 1375 seinen eignen Pleban, der 3, und seinen Schulzen, der 4 Hufen der Feldmark besaß. Rückfichtlich der übrigen Hufen fand das eigenthümliche Abgaben-Verhältniß statt, das jede nur 4 Schilling Pfennige entrichtete und weiter nichts leistete.

Von den beiden Dörfern Ober- und Nieder-Berch oder Ferch besteht noch jetzt ein geringer Ueberrest in dem Dörschen Ferch am Schwielowsee. Darneben aber dehnt sich der Wald zu Ferch aus, der vermuthlich die 25 Hufen in sich aufgenommen hat, die ehemals diesen Dörfern angehörten und wovon der ihnen gemeinschaftliche Schulze drei Hufen besaß. Früher gab jede Hufe ein Pauschquantum von 8 Schillingen jährlich statt aller weitem Abgaben. Das das Dorf bald nach dem Jahre 1375, wahrscheinlich in den Fehdzeiten im Anfange des 15. Jahrhunderts verwüftet wurde, be-

weist schon das Schopregister vom Jahre 1451. Nach diesem hatte die Feldmark nur $11\frac{1}{2}$ Hufen, davon waren 5 noch besetzt, und von diesen hatten die Abgaben sich so geändert, daß auch sie vermuthlich neuen Wirthen eingethan waren. Dabei ist 1451 auch von einem Unterschiede zwischen Ober- und Nieder-Fersch nicht mehr die Rede. Mehr als diese fünf damals besetzten Hufen sind aber auch niemals wieder besetzt: es kam nur noch eine Drittel Hufe und die Wiederbesetzung des Schulzenguts hinzu, um die Zahl der $8\frac{1}{2}$ Hufen zu erfüllen, die das heute von einigen Kossäthen und dem Lehn- schulzen angebaute Dorf in seiner Feldmark besitzt. Alles Uebrige wuchs dem Umfange des Waldes zu.

Glinde ist das später wahrscheinlich dem Kloster Lehnin verzeignete und daher in der Folge domanial gewordene Dorf Glinow. Das Landbuch legt ihm 48, Bratrings Beschreibung der Mark Brandenburg 44 Hufen bei. Vier Hufen sind wahrscheinlich wüste geworden und in Forstreviere übergegangen, wie es 1451 schon 2 Hufen des Dorfes waren. Der Pfarrer hatte hier 4 Hufen, die Kirche 1 Hufe und der Schulze, der ein Lehnspferd halten mußte, 4 Hufen. Dieser Schulze trug auch den Krug zu Lehn, der ihm jährlich 1 Talent zinsete. Es gab hier eine Mühle, welche 2 Wispel Roggen jährlich einbrachte. Die von Rochow hatten diese Hebung aber an Sander und Johann König verliehen. Uebrigens entrichtete jede Hufe an Pacht 6 Scheffel Roggen, 6 Scheffel Gerste und 4 Scheffel Hafer und an Zins 2 Schillinge. Von der Bede scheinen die Bewohner befreit gewesen zu sein. Doch genossen auch jene Zins- und Pachthebungen die von Rochow nicht allein. Von 7 Hufen trug Johann von Geltow (Johannes de Gelt) dieselben von ihnen zu Lehn. Es gab im Dorfe 8 Kossäthen.

In Plessow erkennt man leicht das heutige Plessow. Es hatte dieser Ort im Jahre 1375 vier und zwanzig Hufen, also 2 Hufen mehr, als in neueren Zeiten dazu gelegen waren. Der Pfarrer hatte davon nur eine, der Schulze, der zur Haltung eines Lehnspferds verpflichtet war, vier; und ein noch größeres Gut besaßen Sander und Jakob König, wovon ersterer mit Johann König schon als Lehnsinhaber der Mühleneinkünfte von Glinow erwähnt ist. Sie hatten 12 Hufen bei ihrem Hofe, noch einmal so viel Land, als jetzt das von Rochowsche adlige Gut daselbst. Letzteres ist wahrscheinlich aus dem Schulzengute gebildet. Denn Jakob und Sander König mußten die gewöhnlichen bäuerlichen Abgaben von ihren Hufen entrichten, welche in 8 Scheffeln Roggen, eben so viel Gerste und eben so viel Hafer und in 2 Schillingen Geld-Zins bestanden. Von diesen Hebungen hatten indessen die von Rochow den Bürgern Nikolaus und Johann Plessow zu Brandenburg Zins und Pacht von 3 Hufen, der Enginne, Bürgerin zu Brandenburg, dieselben Abgaben von 2 Hufen und den Söhnen des Nikolaus Stenow, Bürgers zu Belsk, von dem Zinsertrage die Hebung von 26 Schilling überlassen: wonach den Gutsherrn selbst ein geringer Antheil aufzunehmen übrig blieb. Kossäthen gab es hier 11.

Rykane ist das heutige Neckahn. Die Feldmark des Orts ist um 10 Hufen vergrößert, denn 1375 gab es hier nur 25, im Jahre 1451 aber schon 30 Hufen Landes. Es war früher ein bloßes Bauerndorf, doch hatte der Pfarrer daselbst eine Hufe Landes und der Schulze hatte vier Hufen, hielt aber kein Lehnspferd, sondern gab anstatt dessen 30 Schilling Zins und 6 Scheffel Hafer. Die übrigen Hufen entrichteten Pacht und Zins ihrer Herrschaft zur Burg Golzow, nämlich 4 Scheffel Roggen, 4 Scheffel Hafer, 5 Schillinge und 4 Pfennige. Die Kossäthen gaben nichts, sondern leisteten Dienste. Der Krug entrichtete jährlich 1 Pfund Pfeffer.

Gottin ist das heutige Götting bei Brandenburg. Es hatte 1375 neun und zwanzig Hufen, worunter 1 dem Pfarrer, 4 dem Schulzen zustanden, welcher letztere ein Lehnspferd hielt. Ein adliges Gut gab es im Dorfe nicht. Alle Hufen gehörten Bauern an und wurden der Herrschaft eine jede mit 9 Scheffel Roggen, 2 Scheffel Gerste, 4 Scheffel Hafer und $4\frac{1}{2}$ Schilling Zins vergolten. Es wohnten außer den Hüfnern vier Kossäthen im Dorfe, welche jeder einen Schilling entrichteten, und ein Krüger

der 10 Schillinge jährlich zinfete. Von diesen Hebungen hatten aber die von Rochow damals verliehen von jeder Hufe 2 Scheffel Roggen an den Bürger Kloth zu Brandenburg und 7 Scheffel Roggen an den Bürger Nitz daselbst.

Korane ist das heutige Krahe. Das Landbuch Karls IV. legt demselben 62 Hufen Landes bei, die damals, während sie jetzt zur Hälfte ein adliges Gut bilden, sämmtlich zinspflichtigen Bauern angehörten, wenigstens bis auf 2 Freihufen, welche der Pfarrer hier besaß und zwei Hufen, welche ein Bürger zu Brandenburg, Nikolaus Nize, hier zu Lehn trug. Es gab im Dorfe zwar auch einen Schulzen, welcher nicht nur 4 Hufen Landes besaß, sondern auch eine jährliche Hebung von 2 Wispel Roggen aus der dortigen Mühle bezog. Doch dieser Schulze war abgabepflichtig; er entrichtete jährlich 31 Schilling, $\frac{1}{2}$ Mark, $\frac{1}{2}$ Wispel Roggen, 6 Scheffel Gerste und $\frac{1}{2}$ Wispel Hafer. Von den übrigen Hufen hatte jede 10 Scheffel Roggen, 3 Scheffel 3 Viertel Gerste und 7 Scheffel Hafer als Pachtorn und 8 Schilling 3 Pf. als Geldzins zu leisten. Außer den Hüfnern gab es 15 Kossäthen im Dorfe, auch zwei Krüge. Jeder Krug entrichtete der von Rochowschen Herrschaft 10 Schillinge und 1 Scheffel Hafer. Dieselbe Abgabe hatte die Mühle ihrer Herrschaft, außer jener Getreidepacht an den Schulzen zu leisten. An den gutsherrlichen Hebungen besaßen aber auch in diesem Dorfe mehrere Bürgerfamilien aus Brandenburg einen ihnen lehnsweise übertragenen Antheil, namentlich Nikolaus Nitz und Heyne Pshjen, welche beide zusammen auch ein Ackerstück, der Honwinkel (Hohe Winkel) genannt, bei diesem Dorfe zu Lehn trugen, wofür ihnen die Dorfbewohner einen Wispel Roggen entrichteten.

Kotitz ist vermuthlich, wie Lyzkendorf, eingegangen und demnächst zur Stiftung des Vorwerks Nottschierlinde benutzt. Es war ein Dorf mit 32 Hufen Landes, wovon der Pfarrer 2 besaß. Von den übrigen Hufen gab jede 10 Scheffel Hafer zur Pacht und einen Zins; doch über 6 Hufen besaßen die Bürger Nikolaus und Johann Plessow zu Brandenburg Pacht und Zins, über 2 Hufen hatte Nikolaus Pruczik, ebendasselbst Bürger, die Pacht von denen von Rochow zu Lehn.

Camere ist das nachmalige von Brösigtesche Dorf und Gut Cammer bei Potsdam. Es enthielt damals 30 Hufen*), wovon der Pfarrer 4, der Schulze 6 hatte. Der Schulze hob 30 Schillinge vom Kruge, entrichtete aber der Herrschaft jährlich 25 Schillinge. Vier Hufen besaß Nikolaus Kammermann von denen von Rochow und gab dafür jährlich 10 Schilling. Die wenigen übrigen Bauerhufen leisteten jährlich eine jede 3 Scheffel Roggen zur Pacht und 2 Schillinge zum Zins. Außer den Hüfnern gab es noch 18 Kossäthen im Dorfe, deren jeder 1 Schilling entrichtete.

Gollwitz, welches noch unter unverändertem Namen, auch mit unveränderter Feldmark von 32 Hufen fortbesteht, war 1375 von denen von Rochow ganz verliehen. Mathäus und die Söhne Nikolai Regow besaßen dasselbe und hatten darin einen Hof mit 20 Hufen. Der Pfarrer hatte eine Hufe. Von der übrigen Feldmark entrichteten Bauern jenen von Rochowschen Lehnsleuten Zins, Bede und Pacht: ebenso die 16 Kossäthen, die im Dorfe wohnten.

Wildenbruch besteht ebenfalls unverändert fort. Es hatte 59 Hufen, wovon der Pfarrer 2 besaß. Der reich ausgestattete Schulze des Dorfs besaß nicht allein 6 Hufen Landes, sondern auch die Abgaben vom Kruge und von der Mühle. Doch mußte er mehreren Bürgern zu Besitz im Ganzen sieben Mandeln Groschen jährlich entrichten. Die Bauern gaben von der Hufe Landes 6 Scheffel Roggen und 4 Scheffel Hafer Pacht, $\frac{1}{2}$ Schffl. Roggen, $\frac{1}{2}$ Schffl. Gerste und 1 Schffl. Hafer Bede und an Zins 3 Belitzsche Schillinge, auch 3 Münzpfenninge. Es befanden sich daneben sieben Kossäthen im Dorfe und jeder gab 1 Schilling.

*) Das Landbuch giebt 30 Hufen an. Die XIX Hufen in der Herzbergischen Ausgabe, p. 150, sind ein Druckfehler.

In der Nähe von Wildenbruch liegt die Wendemark, vermuthlich die Feldmark eines eingegangenen slawischen Dorfes (ager, qui dicitur Wendemarke). Sie hatte eben so viel Hufen, wie die Feldmark Wildenbruchs und jede Hufe gab 1 Scheffel Roggen, 1 Scheffel Hafer und 4 Schillinge an Abgaben. Gegen Leistung dieser Abgaben hatten die Bewohner Wildenbruchs ums Jahr 1375 die Wendemark mit inne. An der Hebung dieser Abgaben scheinen jedoch die von Rochow keinen Theil gehabt zu haben. Das Landbuch schreibt sie den Vasallen Bussio Schönow, Otto Kaput und Lüder, so wie den Bürgern in Belitz, Kuno und Stenow zu.

Die Abgaben von Wildenbruch gehörten wohl zunächst ungetheilt zum Hause Golsow, doch trugen im Jahre 1375 mehrere adliche und bürgerliche Personen Antheile davon zu Lehn. Jene waren die Besitzer eines Theils der Hebungen aus Wendemark, Lüder, Otto Kaput und Bussio Schönow, ferner ein gewisser Brant. Zu den bürgerlichen Inhabern solcher Hebungen gehörten Claus Wulff, Enderlin, Tyle Meyns und mehrere andere Bürger zu Belitz, ingleichen Heine Friße, Bürger in Treuenbriegen. Das Landbuch läßt es unbestimmt, von wem diese Besitzungen zu Lehn gingen, von den Markgrafen oder denen von Rochow. Vermuthlich waren jedoch die letztern die Verleiher, da diese Besitzungen unter der Rubrik der bona Wychardi & Wychardi de Rochow mit aufgeführt werden. Der Antheil, den das Amt Saarmund später an Wildenbruch erlangt hat und der im Jahre 1451 noch nicht stattfand, ist wahrscheinlich aus Besitzungen entstanden, welche die Freigebigkeit der von Rochow geistlichen Stiftern in Belitz zugewendet hat. Schon 1375 hatten zwei Altäre zu Belitz, imgleichen die Glendengilde, in Wildenbruch mehrere Wispel Korn zu heben.

Kamenitz ist das heutige Chemnitz oder Kemnitz. Es waren 31 Hufen auf der Feldmark, welche später zum Theil in Heide übergegangen sind. Von jenen 31 Hufen hatte die Pfarre eine, das Schulzengut maas deren 6. Aus dem Schulzengute entstand wahrscheinlich später das jezige adlige Gut im Dorfe: denn der Schulze war ein Lehnschulze und hielt ursprünglich denen von Rochow ein Lehnspferd oder gab dafür 1 Stück. Die Lehnsherrlichkeit über denselben hatten die von Rochow jedoch schon frühe mit dem obersten Gerichte und dem Wagendienste im Dorfe veräußert. 1573 hatte ein gewisser Mewes Potsdam beides inne, von dem das Landbuch sagt, daß er es von den von Rochow gekauft habe. Diesem Käufer oder seinen Nachfolgern im Besitze gelang es dann wahrscheinlich auch allmählig die übrigen Hebungen, welche die Bauern und Kossäthen im Dorfe entrichteten, zu erwerben. Im Jahre 1375 wohnten hier 4 Kossäthen; jeder gab 2 Schillinge und 1 Huhn. Jede Hufe entrichtete $4\frac{1}{2}$ Scheffel Roggen und 4 Scheffel Hafer.

In diesem Verzeichnisse, welches das Landbuch Karls IV. von den Besitzungen der Wicharde von Rochow in der Zauche giebt, ist aber wahrscheinlich der Ort Kaput oder Caput übergegangen. Das Landbuch nennt denselben mit in dem generellen Ortsverzeichnisse der Zauche, welches der Specialbeschreibung der einzelnen Dörfer vorhergeht: in dem letztern wird derselbe dagegen vermist. Da indessen die Rochow noch 1451 Besitzer von Caput waren und von einem Vorbesitzer derselben nichts bekannt ist, auch neue Erwerbungen der Zeit nicht in ihren Verhältnissen lagen; so hat selbiges wahrscheinlich schon 1375 ebenfalls denen von Rochow gehört. Es war ein unbedeutendes Dorf mit 11 Hufen Landes, einer Mühle, einem Krüge und 4 Kossäthen. Alle Hufen waren 1451 zinspflichtige Bauerhufen: jede zinsete 27 Groschen. Im Jahre 1375 scheint jedoch ein adlicher Sitz im Dorfe befindlich gewesen zu sein; wenigstens wird in diesem Jahre ein Otto Caput, der zu den Lehnsleuten der von Rochow gehörte, öfters im Landbuche erwähnt und von Bürgern und Bauern unterschieden.

Auch sind den Besitzungen, welche die von Rochow im Jahre 1375 im Lande Zauche inne hatten, noch das Dorf Camerode und Fischereipächte aus Potsdam hinzuzufügen. Potsdam, das

im Landbuche Karls IV. unter den Ortschaften der Zauche aufgeführt wird, und dessen Hauptabgaben in Fischereiabgaben bestanden, hatte davon im Jahre 1375 drei Talente weniger einen Schilling jährlich an die von Rochow zu leisten. Die von Rochow waren hiernach also schon lange vor der Zeit, da das Schloß Potsdam ihnen verpfändet wurde, zu Hebungen aus dieser Stadt berechtigt. Camerode bei Bliessendorf, was später wüste wurde, war 1375 ein Dorf mit 30 Hufen, der Pfarrer hatte davon 2, die übrigen Hufen gaben jede 4 Scheffel Roggen und 2 Scheffel Hafer Pacht, 1 Schilling Zins und als Bede 19 Pfennige, $\frac{1}{2}$ Viertel Roggen, $\frac{1}{2}$ Scheffel Gerste und $\frac{1}{2}$ Scheffel Hafer. Außerdem gab jedes Haus ein Huhn und die Dorfschaft zusammen 6 Scheffel Roggen an die Vogtei oder das landesherrliche Amt für Holznutzung. Von diesen Abgaben waren aber denen von Rochow die grundherrlichen Hebungen zuständig, nämlich Pacht und Zins, woran nur die Stenow und Claus Riß einen Antheil besaßen. Die Bede, Gerichte und Dienste bildeten einen Vorbehalt des Markgrafen. Einen Ritterstz oder einen Lehnschulzen gab es im Dorfe nicht. Später, nach der Verwüstung des Ortes, wurde die Feldmark bald von den Bauern in Bliessendorf, bald unmittelbar von denen von Rochow genutzt.

Besitzungen der von Rochow im Barnim, im Havellande und in der Altmark.

Die ausgedehnten Besitzungen der Familie von Rochow waren jedoch im Jahre 1375 nicht auf das Land Zauche beschränkt, vielmehr die Besitzer der Gollzower Güter zugleich auch im Havellande und im Lande Barnim angezessen. Im Barnim befand sich namentlich das Dorf Hohenschönhausen bei Berlin in ihrem Besitz. Hatten sie auch einige ihnen hier angehörige Besitzungen Bürgern in Berlin verkauft und das Hebungrecht der Bede an einen Bürger, Ronneborn, zu Lehn gegeben; so waren sie doch Gerichtsherrn des ganzen Ortes und Grundherren eines Theiles der bäuerlichen Hufen, so wie im Besitz des Hebungrechtes von einem bedeutenden Antheil des Hufenzinses, der Getreidepacht und des Zehent's der bäuerlichen Bewohner des Dorfes geblieben.

Im Havellande waren die früheren Besitzungen der von Rochow im Dorfe Rywin oder Riwend durch Veräußerung erloschen: Heyne von dem Bone hatte sie erkaufte. Doch besaßen sie hier noch 1375 die beiden bedeutenden, später gräflich-Isenplitzschen Orte Groß- und Klein-Bänitz, jenes mit 73, dieses mit 34 Hufen in der Feldmark, so wie den später an die von Bredow gekommenen Ort Pessin. An dem letzteren Orte saß die Wittve eines verstorbenen Wichard von Rochow im Leibegebende. Außerdem gehörte den beiden 1375 im Besitz der Gollzower Güter befindlichen Wicharden von Rochow im Havellande noch ein Antheil an dem späteren Domainenorte Berge bei Nauen, an Schwanebeck und an Köpen.

Zugleich hatten verschiedene Glieder der Familie von Rochow mehrere zerstreut gelegene Besitzungen in der Altmark inne. Viele derselben hatte die Familie schon vor 1375 veräußert, z. B. das Dorf Neindorf bei Tangermünde, das 1314, 1320 und 1329 veräußert wurde (Cod. I, V, 63, 70, 75); einen Antheil am Dorfe Schinne, der 1342 an Prälaten des St. Nikolai'stists in Stendal überlassen wurde (das. S. 91.); den Hof Berge bei Gardelegen, welchen Herzog Otto von Braunschweig 1327 von dem Kloster Lutter eintauschte, als dessen Lehnsinhaber sich gleich darauf Heinrich von Rochow zeigt, der das dazu gehörige Lüßingsche Holz mit des Herzogs Genehmigung im Jahre 1337 an die Stadt Gardelegen verkaufte*); und das Dorf Schartau, das Markgraf Ludwig noch 1344 dem Heinrich von Rochow verpfändete, Ritter Hans von Rochow mit seinen Vettern Heinrich und Wichard aber im

*) Wohlbrücks Geschichte von Alvensleben II, 107. 108.